

Kapitel 5 südliches Albanien und Rückfahrt

Inhalt

Südliches Albanien	1
Gjirokaster	2
Südliches Albanien / Butrint	5
Berat	11
Das Ende der Reise / Durres	16
Rückfahrt	19

Südliches Albanien

Ich habe dann den Ohrid See verlassen und bin über die SH 3 nach Korce und dann die SH 75 weiter Richtung Süden gefahren bis zum Campingplatz Farma Sotira. Von dort machte ich dann eine Tour nach Permet. Die SH 75 führt über Permet und war teilweise sehr schlecht, bot aber wunderbare Aussichten auf die Landschaft. Der Ort selber war nicht besonders beeindruckend.



1 auf der SH75



2 auf der SH75

Auf dem Rückweg drohte dann ein Gewitter, beim Erreichen des Campingplatzes fielen auch die ersten Tropfen und es folgte ein prasselnder Regenschauer. Leider konnte mein Tarb diesem Schauer nicht widerstehen, es war wohl doch eher als Schattenspender zu gebrauchen. Als nächstes wollte ich nach Gjirokaster fahren. Ich fuhr wieder über die SH 75 über Permet und Kelcyre. Hier machte ich Rast in einem kleinen Café, da ich mich nicht wohl fühlte. Ich trank daher nur Tee und etwas Wasser und kam dabei mit dem jungen Kellner ins Gespräch. Dieser holte nach kurzer Zeit seinen Vater, der Polizeioffizier an der Grenze zu Griechenland war. Es entspann sich ein interessantes Gespräch über die Lage in Albanien und die vielen albanischen Flüchtlinge die nach Deutschland gingen.

Gjirokaster

Weiter ging es durch die Vjosa Schlucht bis zur SH 4. Dieser breit ausgebauten Straße folgte ich dann Richtung Süden bis nach Gjirokaster. Dessen Altstadt mit den alten Wehrhäusern ist UNESCO Weltkulturerbe und steht damit unter Denkmalschutz. In Gjirokaster fuhr ich sofort zu meinem Hotel Bleta, das ich zuvor über das Internet für drei Nächte gebucht hatte. Mir ging es immer schlechter, ich hatte Bauchschmerzen besorgte mir noch Wasser und verzog mich auf mein Hotelzimmer. Ich hatte mir wohl den Magen verdorben. Am nächsten Tag ging es besser und ich besichtigte die Stadt.



3 Impressionen Gjirokaster

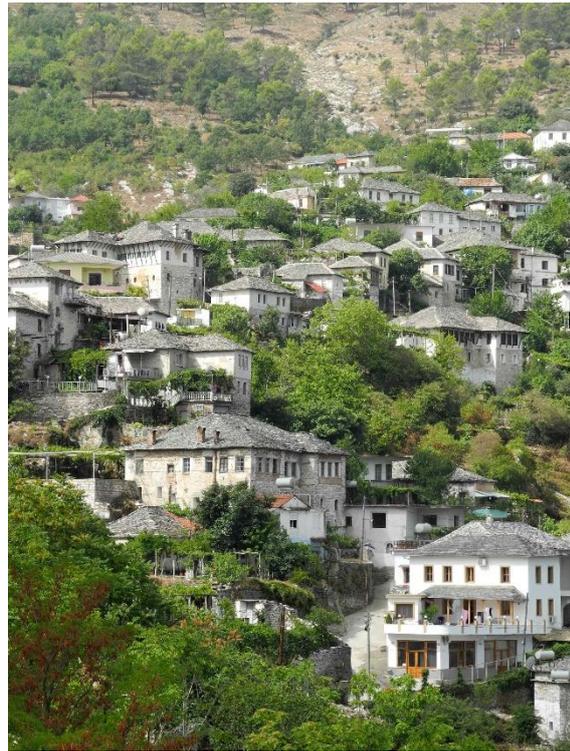
Zahlreiche der alten Häuser waren im schlechten Zustand, teilweise waren sogar Straßenzüge wie verweist. Bei einem Gespräch im Hotel mit dem jungen Hotelmanager erfuhr ich, dass viele Einheimische ihr Glück in Griechenland versuchten und es immer wieder Auswanderungswellen nach Griechenland gab. Die alten Wehrhäuser sind für heutige Verhältnisse nicht wirklich wohnungstauglich und durch schwierige Vererbungssituationen und auch Facharbeitermangel bleiben viele unrenoviert und verfallen. Auffällig war hier die hohe Dichte an Luxusautos im Ort. Hier wurde mir unter vorgehaltener Hand immer wieder“ die Mafia“ genannt. Die Altstadt von Gjirokaster liegt an einer steilen Bergflanke, damit ist die Erkundung entsprechend anstrengend. Aber es lohnt sich auf jeden Fall, teilweise sind die Häuser renoviert und gegen eine geringe Gebühr auch zu besichtigen.



4 Das Fußballstadion mitten in Gjirokaster mit Blick auf Festung und Altstadt



5 Der Uhrenturm auf der Festung in Gjirokaster



6 Blick auf Teile der Altstadt in Gjirokaster

Ich besuchte das ethnografische Museum, sowie das Zekati Haus. Eines der beeindruckendsten Häuser hier in der Stadt. Der Besitzer wohnte in einem kleinen schmucklosen Neubau direkt neben dem großen Wehrhaus.



7 Ein Teil des Zekati Wehrhauses



8 Der große Empfangsraum im Zekati Haus

Dabei ist das Haus so in den Berg gebaut, dass man bequem von der Bergseite aus in die Wohnbereiche eindringen könnte. Es handelte sich wohl nur um einen Prestigebau, um die Macht

und Unabhängigkeit der Einheimischen gegenüber den Türken zu demonstrieren. Gjirokaster war der Wohnort vieler Feudalherren und Großgrundbesitzer.



9 witziges Schild eines Restaurants in Gjirokaster



10 steile Gasse in Gjirokaster



11 verwaiste Straße in Gjirokaster

Südliches Albanien / Butrint

Auf dem Weg nach Süden wollte ich noch die antike Ausgrabungsstätte Antigonea besuchen aber trotz intensiven Suchens fand ich die abzweigende Straße nicht. Hinweisschilder gab es nicht. Somit fuhr ich die SH 4 bis rechts die SH 99 in Richtung Sarande ab. Diese Strecke ist herrlich kurvig, leider auch mit viel Verkehr versehen. Kurz hinter dem Ort Mesopotam bog ich dann links in die SH

97 ab, die mich durch hügeliges Gelände in Richtung Griechenland brachte. Einige Kilometer vor dem Grenzübergang bog ich dann auf die SH 98 rechts ab um die historische Stätte Butrint anzusteuern. Mit einer kleinen Fähre setzte ich dann über einen Meeresarm, nicht breiter als ein Fluss, auf das Gebiet von Butrint. Jede Menge Busse und PKWs zeigte mir, dass ich die historische Stätte wohl besser am frühen Morgen erkunden sollte. In Ksamil steuerte ich den Ksamil Caravan Campingplatz an. Mitten in einem Wohnviertel gelegen versuchte das Betreiber Ehepaar eine oasenähnliche Atmosphäre für ihre Gäste zu schaffen (www.ksamilcaravancamping.com). Zur Begrüßung gab es Eistee und Wasser, die sanitären Einrichtungen waren sauber und in Ordnung. Hier wollte ich einige Tage mit Essen, Schwimmen im Meer und einigen Motorradtouren in die Umgegend verbringen. Sandstrand gab es hier wenig, die Küste war eher felsig, trotzdem gab es immer Möglichkeiten ins Wasser zu gehen. Ksamil war auch für Albaner ein Urlaubsort, daher gab es auch jede Menge Restaurants und Cafés, so dass die Versorgung gesichert schien.



12 Ksamil Campingplatz



13 Die Meeresbucht direkt unterhalb des Campingplatzes in Ksamil



14 Impression Ksamil im Hintergrund Korfu

Mein erster Besuch galt Butrint, einer uralten menschlichen Siedlungsstätte seit der Bronzezeit durchgehend besiedelt und erst im 20. Jahrhundert aufgegeben. Diese ehemalige Siedlung liegt auf einer Halbinsel im Butrint See.



15 Impression Butrint

Ich bin am frühen Morgen bei der Ausgrabungsstätte gewesen und konnte so die Stimmung dieser alten Siedlung, ohne Touristenmassen die von Korfu kommen, genießen. Diese Ausgrabungsstätte ist auf jeden Fall ein Besuch wert und wird auch von der UNESCO als Weltkulturerbe aufgeführt.



16 das Löwentor in Butrint



17 Blick vom Burgberg Butrints auf ein Fischerhaus

Alexander, der Campingplatzbesitzer löste dann auch das Rätsel der gut erhaltenen oder renovierten Moscheen und Kirchen in Albanien, ohne dass man die Muezzins oder Glocken hört, auf. Er meinte er wäre orthodoxer Christ weil sein Großvater orthodoxer Christ war, hier in Ksamil ist die orthodoxe Kirche seit Jahren geschlossen und keinen kümmert es. Seine Frau wäre Muslima, weil ihr Großvater

es gewesen ist aber auch in die Moschee geht in Albanien niemand, Albanien wäre atheistisch. Damit hätte Albanien auch nicht die Problematik der Jugoslawen im Norden. Und das wäre gut so.

Eine Motorradtour führte mich über die SH 8 vorbei an Sarande, mit immer wieder großartigen Ausblicken auf das Meer bis zum Ort Borsh. Dort zweigt rechts eine Piste in das Shusica Tal ab. Am Anfang war es eine üble ausgefahrene und ausgewaschene Buckelpiste die nach einiger Zeit in eine Schotterstrecke überging, die nur einige üble Abschnitte hatte. Allerdings kam mir hier auch ein normaler Passat entgegen. In diesem Tal gab es verwunschene Momente und immer wieder großartige Ausblicke in die albanische Bergwelt.



18 Einblick ins Shisuca Tal oberhalb Borsh



19 Impression Shusica Tal



20 kleiner Esel im Shusica Tal



21 Impression Shusica Tal

Ab der Ortschaft Kuc wurde dann die Strecke wieder schlechter, teils Asphalt, teils Schotter oder auch nur Naturpiste. Es gab tiefe Schlaglöcher, teilweise über die gesamte Straße, dazu auch noch mit Wasser gefüllt. Ich wurde von unten bis oben total eingesaut. Das machte mir aber nichts, da es mal wieder erstklassiges Enduro-Wandern war. Ich fuhr weiter bis ich auf die SH 76 traf und folgte dieser bis Vlora. Dann folgte ich wieder der SH 8 Richtung Süden über den Logare Pass zurück bis Sarande / Ksamil. Die Küstenstraße ist wie überall an der Adria ein Traum.

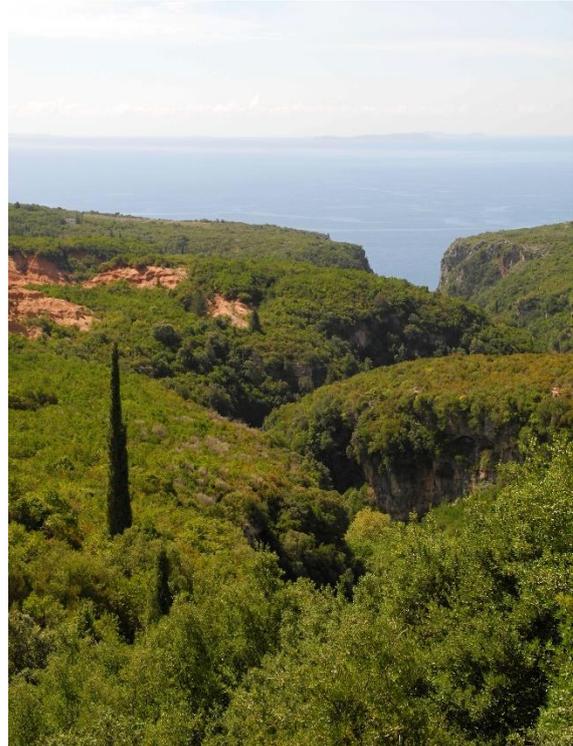
Auf dem Campingplatz hatte sich dann ein Pärchen aus Ansbach auf dem Platz neben mir niedergelassen. Es entwickelte sich ein wirklich angenehmes Gespräch und dann sind wir noch im

Meer schwimmen gewesen und haben zusammen in einer Strandbar Bier getrunken. Wieder eine dieser guten Reisebekanntschaften.

Beim Ausflug nach Serande zum Geld holen, wollte auf einmal das Motorrad nicht mehr anspringen. Fuc...!!! Ich schob das Motorrad erst mal in den Schatten und ging einen Kaffee trinken. Nach ca. 20 Minuten sprang sie wieder an und ich setzte meinen Ausflug fort. Allerdings hatte ich den Eindruck, dass sie nicht ganz rund lief, vielleicht war dies aber auch nur Einbildung und ich hörte schon die Flöhe husten. Auf dem Campingplatz habe ich dann den Luftfilter mit Druckluft ausgeblasen und füllte auch noch etwas Öl nach. Dabei war mir Alexander mit dem Öl und der Druckluft sehr behilflich.



22 Impression südliches Albanien



23 Impression südliches Albanien

Berat

Mein nächstes Ziel war Berat. Dort betrieb die Schwester von Alexander einen eigenen Campingplatz ca. 10 km vor Berat. Die Fahrt dorthin verlief wieder über die SH 8 und dann über die SH 73 über Roskovec und die SH 72 bis Ura Vajgurore. Der Platz selber war wunderbar gelegen und bot für Zelte viel Schatten, auch die sanitären Anlagen waren super in Schuss. Das Highlight war aber, dass hier für die Campinggäste ein kleines Restaurant betrieben wurde in dem auch regionale Küche gekocht wurde.

<https://sites.google.com/site/beratcaravancamping/Albania-Holidays>



24 Campingplatz in Berat

Morgens startet das Motorrad nicht! Fuc...!!! Anlasser dreht durch, der digitale Tacho flackerte und stellte den Tageskilometerzähler und die Uhr auf null. Ich schraubte mich bis zum Luftfilter durch, überprüfte alle mir bekannten Fehlerquellen (z.B. Sicherungen) konnte aber keinen Fehler finden.



25 Moped springt nicht an, Campingplatz Berat

Dann habe ich mir mein Smartphone genommen, zum Glück mit Albanien Sim und Internetzugang, da das WLAN hier nicht funktionierte, und habe mir das Handbuch der BMW G650 GS heruntergeladen. Es gab dort in der Störungstabelle einen Eintrag, der besagte, dass eine zu geringe Spannung der Batterie Ursache für Startprobleme sein kann, auch wenn der Anlasser noch durchdreht. Bei Überprüfung meiner Batterie stellte ich fest, dass diese fast trocken war. Das heiÙe

Wetter hier auf dem Balkan und die Position oberhalb des Motors sorgte wohl für diese Austrocknung. Ich baute die Batterie aus und bin damit in das Dorf gewandert. Meine erste Anlaufstelle war der Autoservice, hier zeigte man mir jedoch, dass ein Aufladen nicht möglich wäre und verwies mich auf einen Batterieladen 200 m weiter. Man gab mir noch eine Plastiktüte um die Batterie besser zu transportieren. 200 m weiter war der Batterieladen mit einem großen Varta Schild über der Tür. Leider hatten sie dort auch kein destilliertes Wasser und schickten mich 200 m weiter zu einem weiteren Zubehörladen. Dort bekam ich dann mein destilliertes Wasser, bin damit zurück zum Batterieladen um mit einer Pipette das Wasser ein zu füllen. Ein Gast aus dem daneben liegenden Café füllte mir dann das Wasser in die Batterie, da er meinte, dass es sehr gefährlich wäre. Auf die Frage ob ich hier die Batterie aufladen könnte, erntete ich nur ein Nein. Was für ein Batterie Fachladen! Ein Gast des Cafés ging mit mir zu einer Hinterhofwerkstatt, die man unmöglich von der Straße aus sehen konnte, dort nahm sich der alte Werkstattmeister meiner Batterie an und schloss sie an sein üppig dimensioniertes Ladegerät an. Er bedeutete mir in 4 Stunden wieder da zu sein. Ich habe dann im Café eine Runde Bier an die Helfer und einen dabei sitzenden LKW-Fahrer ausgegeben. Zur vereinbarten Zeit war ich dann wieder in der Werkstatt, der Werkstattmeister bedeutete mir aber, dass es noch zwei weitere Stunden dauern würde. 2 Stunden später konnte ich dann die Batterie abholen und der Werkstattmeister beschämte mich, in dem er nicht mal Geld für seine Mühe haben wollte. Wieder ein Beispiel für die Freundlichkeit der Albaner. Zurück am Camping baute ich die Batterie ein und die Maschine sprang sofort an, uff! Zum Glück für mich, denn ich hatte echt keinen Plan B mehr.

Meine erste Motorrad Tour führte mich in das Osumi Tal die SH 72 entlang bis Corovode. Eine sehr schöne Strecke durchgehend asphaltiert durch das Hügelland immer entlang des Flusses.



26 das Osumi Tal



27 Müllkippe in schöner Landschaft im Osumi Tal



28 Hängebrücke im Osumi Tal



29 meine erste Schildkröte in freier Wildbahn im Osumi Tal

Ich merkte ganz deutlich, dass ich Reise müde war. Ich war nicht mehr wirklich aufnahmefähig und konsumierte die Eindrücke nur noch. Es war langsam an der Zeit nach Hause zu fahren, ich hatte ja auch nur noch einige wenige Tage in Albanien dann ging meine Fähre von Durres nach Ancona.

Ich fuhr nach Berat, einer sehr schönen Stadt die mit ihren bürgerlichen Häusern viel mehr Charme ausströmte, als die Häuser in Gjirokaster. Die Burg oberhalb der Stadt ist ein eigenes bewohntes Viertel, mit schöner Aussicht auf die Stadt. Von den Burganlagen ist nicht mehr viel übrig und ich sah auch keine Bemühungen diese zu erhalten.



30 Berat, Stadt der tausend Fenster



31 Ethnologische Museum in Berat

Karte südliches Albanien

<= zurück3



32 Blick von der Burg auf das Viertel Gorica, Berat

Das Ende der Reise / Durres

Von Berat aus ging es in die Hafenstadt Durres, hier sollte meine Fähre nach Ancona abgehen. Die SH 72 führte mich bis Lushnja dann fuhr ich auf der SH 4, die als Autobahn gekennzeichnet war bis nach Durres. Diese Autobahn war nicht mit einer deutschen Autobahn zu vergleichen, hier gab es Fußgänger die an der Autobahn entlangwanderten, Fahrradfahrer die die Autobahn überquerten, und Autos die einem auf der Standspur entgegenkamen. Durres selber war vom Hafen dominiert und machte durch wildes, unkontrolliertes Bauen einen leicht chaotischen Eindruck. Ich fand dann in der Nähe des Hafens ein kleines Hotel, bei dem ich mein Motorrad vor der Tür parken konnte.



33 Blick aus dem Hotel in Durres

Ich machte noch einige Streifzüge durch die Stadt.



34 Der Strandstrand von Durrës



35 Impression Durrës



36 96er Vespa in Durres

In einem Café sitzend bekam ich dann noch Besuch von zwei Berühmtheiten:



37 Tina Turner vor einem Cafe in Durres



38 Mick Jagger vor einem Cafe in Durres

Rückfahrt

Die Fähre nach Ancona legte nachmittags ab. Ich hatte mir zwei Sessel an einem Tisch zusammengeschoben und dort mein „Lager“ aufgeschlagen. Um mich herum machten alle anderen Passagiere dasselbe. Direkt neben wurde ein aufblasbares Bett mitten im Gang aufgebaut. Wie üblich waren die Preise an Bord übersteuert, das Essen schlecht und die sanitären Anlagen hoffnungslos überlastet. Am nächsten Tag kamen wir vormittags in Ancona an. Dort wurden nur zwei Ausfahrten durch den Zoll geöffnet, somit staute sich der Verkehr bis in die Fähre zurück. Zugleich ließen alle PKW Fahrer, kaum dass sie die Fähre verlassen hatten, ihre Mitfahrer einsteigen. Ein Schweizer Motorradfahrer und ich betrachteten fassungslos dieses Chaos! Da wir Motorradfahrer als erstes auf die Fähre fahren durften waren wir jetzt die letzten, die diese verließen. Wie üblich fuhren wir an der langen Schlange der Autos vorbei direkt nach vorne und wurden prompt durch gewunken. Mein Ziel war für den heutigen Tag noch Verona zu erreichen. Anschließend wollte ich dann noch nach Innsbruck fahren, das österreichische Ehepaar aus Starigrad besuchen. Ich fuhr also auf die A 14 in Richtung Modena. Auf der A 14 erlebte ich das seltsamste Manöver, das mir bisher unter kam. Die beiden rechten Spuren waren komplett frei, auf den beiden linken Spuren schleppte sich der Verkehr dahin. Ich folgte einem Alfa Romeo auf der rechten Spur und fuhr so mit ca. 130 km/h über die rechte Spur während links der Verkehr mit ca. 100 km/h dahinrollte. Das ging über mehr als 100 km so. In Verona fand ich dann keinen Campingplatz und musste bis an den Gardasee fahren. Hier fand ich einen Campingplatz für 37,50 € die Nacht, bei dem ich nicht mal mein Motorrad mit ans Zelt nehmen durfte. Aber egal, es war mittlerweile 22 Uhr und ich war todmüde. Am nächsten Tag fuhr ich über Meran und wollte eigentlich über das Timmelsjoch nach Österreich. In Sankt Leonhard waren jedoch die Straßen zum Timmelsjoch und zum Jaufenpass wegen eines Radrennens gesperrt. Da der Jaufenpass als erstes wieder aufgemacht werden sollte, stellte ich mich vorne an die Absperrung um einer der ersten zu sein der den Pass fahren durfte. Nach der Öffnung kam ich schnell auf die „Pole Position“ und konnte den Jaufenpass wirklich genießen. In Innsbruck wurde ich von dem österreichischen Paar herzlich empfangen, wir gingen noch abends in die Stadt etwas essen und am nächsten Morgen verabschiedete ich mich nach einem guten Frühstück.

Nun lagen noch ca. 750 km Autobahn vor mir, dann wäre meine Tour beendet. Ich war allein nun mehr als zehn Wochen unterwegs, hatte ca. 12.000 km gefahren und war froh wieder nach Hause zu kommen. Alles in allem war es eine unvergessliche Reise mit großartigen Landschaften, fantastischen Pisten und freundlichen Menschen. Am meisten haben mich Bosnien-Herzegowina und Albanien begeistert. Auf jeden Fall werde ich diese Weltgegend weiterhin bereisen. Wir alle machen uns oft ein falsches Bild von diesen Ländern, da wir immer nur die schlechten Nachrichten aus den Medien bekommen, diese mit der Realität aber nur wenig zu tun haben! Reisen und darüber zu erzählen ist die Aufgabe von allen Reisefreunden, um dieses Bild zu ändern.

Ich hoffe, allen Interessierten einen kleinen Einblick in meine Reiseansichten gegeben zu haben.

Karte südliches Albanien



Karte hergestellt aus OpenSreetMap-Daten | Lizenz: Open Database License (ODbL)

zurück3